

Licht als Signal. Ein Grusswort aus Singapur

Herzlich willkommen zu 'Licht als Signal'! Aus Singapur gruesst Sie Ben Schmidt. Singapur – Insel, Stadt und Nation.“Ein Disneyland mit Todesstrafe”, sagte William Gibson; ein „80-stoekiges Hochhaus auf sumpfigem Boden“ der Staatsgruender Lee Kuan Yew. Ich befinde mich auf einer kuenstlich dem Meer abgetrotzten Landmasse, ein Grad noerdlich des Aequators, sieben Zeitzone oestlich von Lueneburg. Kommen Sie mit, ich zeige Ihnen, wie hier Licht als Signal funktioniert. Und reden wir ueber Gluehwuermchen und wie wir sie zur Rueckkehr verfuehren.

Es ist keine gute Welt fuer Gluehwuermchen. Hier, auf den Inseln um Singapur herum brennt seit Monaten der Regenwald. Aus den schwelenden Torfboeden in Sumatra und Kalimantan steigt giftiger Rauch in die Atmosphaere, verdunkelt die Sonne und legt eine toxische Dunstglocke ueber ganz Suedostasien. Ein immenser Verlust an natuerlicher Vielfalt, eine katastrophale Verarmung unserer kollektiven Umwelt. Zum Ausgleich bekommen wir billiges Palmenoel in unsere Supermarktregale geliefert. Keine gute Welt fuer Gluehwuermchen.

Schon jetzt sind 19 Menschen gestorben, eine halbe Million leiden an Atemwegserkrankungen, etwa 100,000 werden eines vorzeitigen Todes sterben. Ein Naturparadies steht in Flammen. Wieviele Gluehwuermchen gestorben sind, hat keiner gezaehlt.

In Singapur gibt es keine Gluehwuermchen. Vielleicht weil es zu viele blinkende Lichter gibt. Aber eine Flugstunde noerdlich, entlang den Fluessen in Kuala Selangor in Malaysien, sind kilometerweit die Mangroven voll von Gluehwuermchen. Dutzende von magischen Lichtern gluehen und blinken in jedem Busch. Doch der Bootsfaehrer erzaehlt mir: in seiner Kindheit waren es nicht dutzende von Gluehwuermchen, es waren hunderte und tausende.

Fast immer sind Geschichten von Gluehwuermchen Geschichten von Idylle und Verlust. Kindheitserinnerungen und laue Sommerabende und die melancholische Ahnung, dass etwas vorbei ist ... vielleicht unwiderbringlich.

Die Geschichte der Moderne ist ebenso sehr eine Geschichte des Fortschritts wie eine Geschichte dessen, was wir verloren haben in diesem Fortschritt.

Pier Paolo Pasolini sprach fast obsessiv von „la scomparsa delle lucciole“. Es ging ihm um das Verschwinden der Gluehwuermchen.

Francesco Mariotti baut seit vielen Jahren sogenannte ‚hybride Gaerten‘. Aus Plastikprodukten, die jedermann im naechsten Baumarkt oder Elektronikhandel kaufen kann, entstehen natuerlich-kuenstliche Paradiese, artifizuell blinkende Biotope, die einem Hauptzweck dienen: die Gluehwuermchen zur Rueckkehr zu verfuehren.

Francesco bezeichnet sich als einen „pathologischen Optimisten“. Es geht darum, die Wunden der modernen Welt zu heilen. Es geht darum, eine Schuld an der Natur zu begleichen. Als Francesco 13 Jahre alt war, erzaehlt er mir, verbrachte er die Sommerferien im Dschungel in Tingo Maria in Peru. Als Weihnachtsgeschenk hatte er von seinen Eltern ein Gewehr bekommen.

Er erzahlt uns:

Ich erinnere mich, dass ich eines Tages allein mit meinem Gewehr in die Huegel ging. In dem enormen Gruen um mich herumspraehelte ich einen kleinen, bunten Vogel. Ich naeherte mich so weit ich konnte, zielte und schoss. Es war mir als erbebte das ganze Universum in diesem Augenblick. Der kleine Vogel loeste sich in winzige Partikel vielfarbiger Federn auf. An jenem Tag habe ich einen Fehler gemacht, und ich bereue ihn seitdem. Ich bin mir nicht sicher, ob es an jenem Tag liegt und an meinem Schuss, aber ich empfinde eine unendliche Schuld an Schoenheit und Harmonie. Und ich bin enorm skeptisch gegenueber der menschlichen Natur und Technologie seitdem. Das Paradox besteht darin, dass ich technologische Produkte in meiner Kunst verwende.

Die Rueckkehr der Gluehwurmchen ist hier also nicht eine pure nostalgische Phantasie. Es ist nicht ein Rousseausches Sehnen zurueck zu einem urspruenglichen Naturzustand. Aber es ist auch nicht das Gegenteil: Es ist nicht die Affirmation dieser Gegenwart, in der wir so vieles verloren haben.

Was wir in unseren Supermaerkten kaufen, zerstoert in Indonesien mehr als nur einen kleinen bunten Vogel: es zerstoert eine Welt. Und doch sind es die Plastikprodukte unserer Wegwerfgesellschaft, mit denen Francesco die Gluehwurmchen zur Rueckkehr bewegen moechte.

Und so haben die hybriden Gaerten auch einen dunklen Gegenpart: die Larvenzucht. Dort, im hybriden Garten, ein artifizielles Paradies, ein magisches Biotop, eine Verfuehrung durch Licht ... hier, in der Larvenzucht, geometrisch angeordnete Batterien, eine kalte technokratische Phantasie, ein Ort von Disziplin durch Technik.

Wie oft versuchen wir, was wir verloren haben, fast mit Gewalt zu verleugnen und zu ersetzen. Zu ersetzen durch eine Phantasie, ein Simulacrum dessen, was wir zerstoert haben. Die Bayerische Staatskanzlei in Muenchen. Kalt, nuechtern, rationell. Im Innersten dieses modernistischen Baus aus Glas und Stahl finden wir eine altbayrische Zirbelstube. Ein hoelzernes Simulacrum traditioneller Gemuetlichkeit. Aber glauben wir wirklich, darin einen Ersatz zu finden fuer unsere tief empfundene metaphysische Heimatlosigkeit?

Eine gigantische Mall in Jakarta. Neben Rolltreppen und Air Conditioning finden wir Bambusmatten und Lehmziegel, Versatzstuecke doerflicher Bauweise, Marketingappell an die Nostalgie junger Grosstaedter fuer die doerfliche Herkunft ihrer Eltern. Aber glauben wir wirklich, darin einen Ersatz zu finden fuer die Waerme menschlicher Beziehungen, welche die soziale Atomisierung in der globalen Marktgesellschaft zu kappen droht?

Fuer 300 Euro koennen wir im Internet ein Gramm D-Luciferin bestellen. Dies ist das biolumineszente Substrat der Luciferase, mit der Gluehwurmchen ihr magisches Licht erzeugen. Aber glauben wir, in der Verfuegbarkeit von D-Luciferin im Internethandel einen Ersatz zu finden fuer Sommerabende voller Gluehwurmchen? Koennen blinkende Leuchtdioden in PET-Flaschen eine Welt heilen, die an Hyperkonsum und Entfremdung krank?

Hybride Gaerten einerseits, Larvenzucht andererseits. Beide Male geht es darum, Gluehwuermchen erscheinen zu lassen. Aber es macht einen Unterschied, ob wir die Gluehwuermchen zuechten oder ob wir sie anlocken. Ob wir sie quasi-industriell produzieren oder sie zum Erscheinen verfuehren wollen. Die wirkliche Frage ist, ob es uns gelingt, die Bedingungen heraufzubeschwoeren– biologisch wie spirituell – in denen sie sich vielleicht bei uns wohlfuehlen.

Warum also Licht als Signal? Francesco hat mir vor Jahren einen Hinweis gegeben. Erfurt, spaetabends an der Predigerkirche. Ploetzlich bleibt er stehen. Ich folge seinem Blick und sehe auf dem Kirchenportal einen Satz von Meister Eckhardt: „Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst“.

Ich frage mich, was dieser Satz bedeutet. Was heisst ‚erfasst‘? Heisst es, dass die Finsternis das Licht nicht verstehen kann? Oder dass sie ihm nichts anhaben kann?

Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Aber auch dies ist wahr: Das Licht versteht die Finsternis nicht. Das Licht braucht die Finsternis, um als Signal wirken zu koennen.

Licht und Finsternis. Die Frage bleibt: Wie koennen wir die Gluehwuermchen zur Rueckkehr bewegen?

Ben Schmidt, Singapur, November 2015